

Werk

Titel: Wunderbare Reisen zu Wasser und Lande, Feldzüge und lustige Abenteuer des Freyhe

Autor: Raspe, Rudolf Erich

Verlag: [Dieterich]

Ort: London [i.e. Göttingen]

Jahr: 1788

Kollektion: Bucherhaltung; Itineraria

Digitalisiert: Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen

Werk Id: PPN806863838

PURL: <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN806863838>

OPAC: <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=806863838>

LOG Id: LOG_0017

LOG Titel: Drittes See-Abentheuer

LOG Typ: chapter

Terms and Conditions

The Goettingen State and University Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Goettingen State- and University Library.

Each copy of any part of this document must contain these Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept the Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Goettingen State- and University Library.

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Contact

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen
Georg-August-Universität Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen
Germany
Email: gdz@sub.uni-goettingen.de

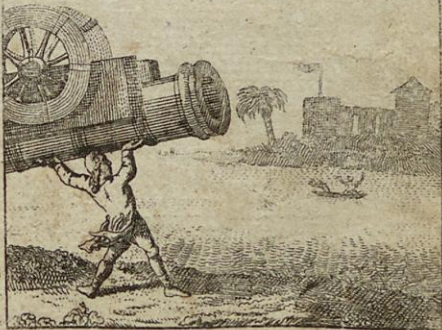
Drittes See-Abentheuer.

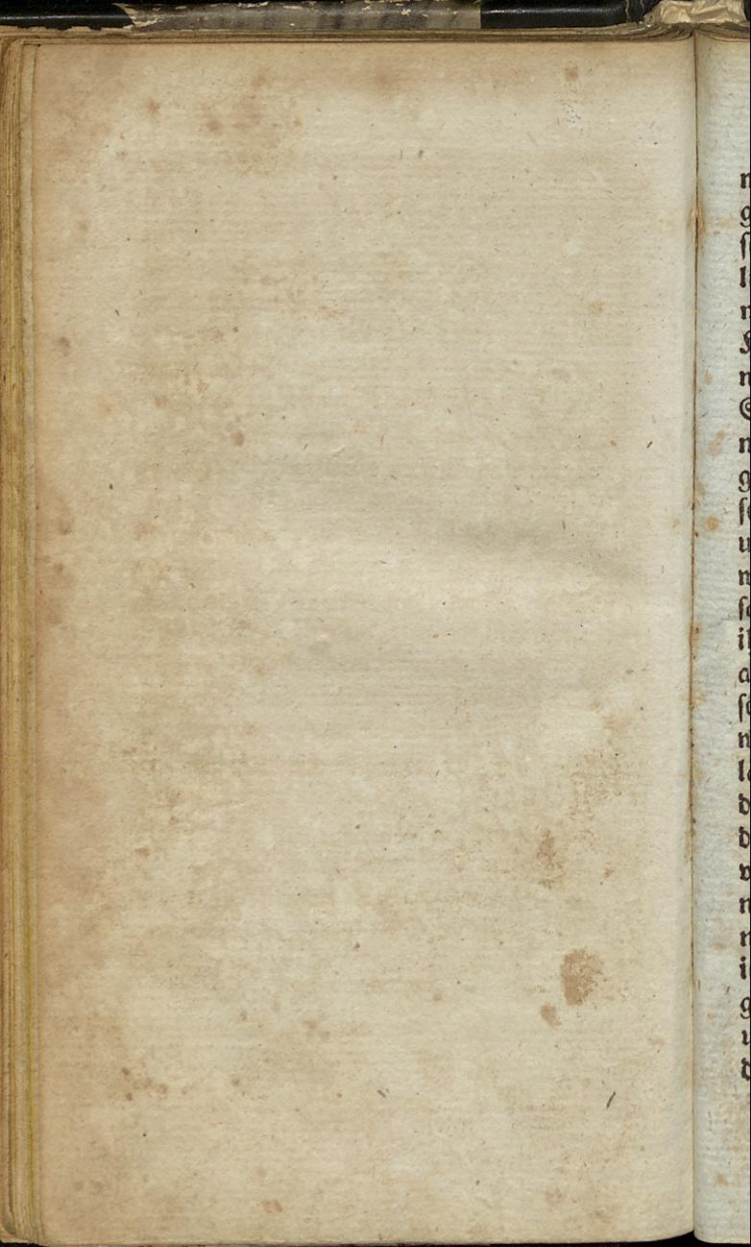
Einst war ich in großer Gefahr im mittel-
 ländischen Meere umzukommen. Ich badete
 mich nämlich an einem Sommernachmittage,
 unweit Marseille, in der angenehmen
 See, als ich einen großen Fisch, mit weit
 aufgesperrten Rachen, in der größten Ge-
 schwindigkeit auf mich daher schießen sah. Zeit
 war hier schlechterdings nicht zu verlieren,
 auch war es durchaus unmöglich, ihm zu ent-
 kommen. Unverzüglich drückte ich mich so
 klein zusammen, als möglich, indem ich
 meine Füße heraufzog, und die Arme dicht
 an den Leib schloß. In dieser Stellung
 schlüpfte ich denn gerade zwischen seinen Rie-
 fern hindurch, bis in den Magen hinab.
 Hier brachte ich, wie man leicht denken kann,
 einige Zeit in gänzlicher Finsterniß aber doch
 in einer nicht unbehaglichen Wärme zu. Da
 ich ihm nach und nach Magendrücken verur-
 sachen mochte, so wäre er mich wohl gern wie-
 der los gewesen. Weil es mir gar nicht an
 Raume fehlte, so spielte ich ihm durch Tritt
 und Schritt, durch Hopp und He, gar
 manchen Poffen. Nichts schlen ihn aber
 mehr

178.



103.





mehr zu beunruhigen, als die schnelle Bewegung meiner Füße, da ich versuchte, einen schottischen Triller zu tanzen. Ganz entsetzlich schrie er auf, und erhob sich fast senkrecht mit seinem halben Leibe aus dem Wasser. Hierdurch ward er aber von dem Volke eines vorbeisegelnden italienischen Rauffarthenschiffes entdeckt, und in wenig Minuten mit Harpunen erlegt. Sobald er an Bord gebracht war, hörte ich das Volk sich berathschlagen, wie sie ihn ausschneiden wollten, um die größte Quantität Oehl von ihm zu gewinnen. Da ich nun Italienisch verstand, so gerieth ich in die schrecklichste Angst, daß ihr Messer auch mich par Compagnie mit ausschneiden möchten. Daher stellte ich mich so viel möglich in die Mitte des Magens, worin für mehr als ein Duzend Mann hinlänglich Platz war, weil ich mir wohl einbilden konnte, daß sie mit den Extremitäten den Anfang machen würden. Meine Furcht verschwand indessen bald, da sie mit Eröffnung des Unterleibes anfangen. Sobald ich nun nur ein wenig Licht schimmern sah, schrie ich ihnen aus voller Lunge entgegen, wie angenehm es mir wäre, die Herren zu sehen, und durch sie aus einer Lage erlöset zu werden, in welcher ich beynähe erstickt wäre.

Unmöglich

Unmöglich läßt sich das Erstaunen auf allen Gesichtern lebhaft genug schildern, als sie eine Menschenstimme aus einem Fische heraus vernahmen. Dieß wuchs natürlicher Weise noch mehr, als sie lang und breit einen nackenden Menschen herausspazieren sahen. Kurz, meine Herren, ich erzählte ihnen die ganze Begebenheit, so wie ich sie Ihnen jetzt erzählt habe, worüber sie sich denn alle fast zu Tode verwundern wollten.

Nachdem ich einige Erfrischungen zu mir genommen hatte und in die See gesprungen war, um mich abzuspülen, schwamm ich nach meinen Kleidern, welche ich auch am Ufer eben so wieder fand, als ich sie gelassen hatte. So viel ich rechnen konnte, war ich ungefähr drittehalb Stunden in dem Magen dieser Bestie eingekerkert gewesen.